

Offener Brief,

Aufruf an Politik, Verbraucher, Landwirte, und an alle, die für die Entwicklung in unserem schönen Voralpenland mit verantwortlich sind

Wir leben in einer der schönsten Regionen Bayerns und Deutschlands. Es ist eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft mit teils noch bunten Wiesen, relativ naturnahen Mooren und sie ist vielerorts durch Hecken und Feldsäume strukturiert.

Natur und Kulturlandschaft waren im Landkreis bisher insbesondere geprägt durch kleine und mittelgroße bäuerliche Familienbetriebe. Sie wirken nicht nur identitätsstiftend für das Heimatgefühl der Bevölkerung, sondern sind auch für den Tourismus von entscheidender Bedeutung.

Was uns betroffen macht:

Auf den großflächigen Wiesenlandschaften um uns herum, auch und gerade in den Loisach-Kochelsee-Mooren (LKM), wird durch eine intensive Mähnutzung - bis zu 8 Schnitte und 9-malige Gülledüngung - der bisherige artenreiche u. vielfältige Bestand immer mehr von artenarmem Grasland verdrängt!

Auch im Voralpenraum entstehen zunehmend landwirtschaftliche Betriebe, die mit hohem Viehbesatz und Hochleistungsrindern eine Reihe sehr bedenklicher Folgen für die Kulturlandschaft nach sich ziehen:

Ein hoher Kraftfutteraufwand – größtenteils in den Betrieb importiert - bewirkt einen hohen Nährstoffinput; Güllewirtschaft verdrängt Kräuter sowie empfindlichere Grasarten, die Grundwasserqualität sinkt.

Wir wenden uns an:

Verbraucher/innen:

Kauft regionale und Bio-Produkte extensiv wirtschaftender Betriebe!

die politisch Verantwortlichen im Bund und im Land Bayern:

Die Einkommenssicherung landwirtschaftlicher Betriebe muss neu definiert werden: Erhaltungs- anstatt ertragsorientiert! Und dies besonders auf Grenzertragsstandorten, wie beispielsweise unseren Moorböden! Unter intensiver Bewirtschaftung treiben die Moore die Klimabelastung an. Unter extensiver Bewirtschaftung bewahren sie letzte Rückzugsgebiete seltener Pflanzen- und Tierarten.

Unsere Molkereien:

Schöpfen Sie die vorhandenen Handlungsspielräume stärker aus, schützen Sie damit langfristig und wirksam unsere Kulturlandschaft! Geben Sie den Familienbetrieben mit niedrigen Milchviehbeständen eine Zukunft! Der Milchpreis muss lebenswerte Arbeitsplätze mit geringeren Bestandgrößen erhalten!

Bauern und Bäuerinnen:

nutzt bei Vorhaben die Beratung von Naturschutzbehörden, Biodiversitätsberatern am Landratsamt, wendet Euch an die Wildlebensraumberater am Amt für Landwirtschaft (AELF) oder an die unterzeichnenden Verbände. Wir setzen uns dafür ein, dass Fördermittel für einzelne Projekte bereitgestellt werden.

das Amt für Landwirtschaft:

einzelbetriebliche Beratung muss Biodiversitätsschutz und die entsprechenden Programme vermitteln.

SCHÖPFT BESTEHENDE HANDLUNGSSPIELRÄUME AUS!**FÖRDERUNGEN MÜSSEN SICH FÜR DIE GESELLSCHAFT LANGFRISTIG LOHNEN!**

- 1.) Extensive Beweidung und Heumahd muss erhalten und gefördert werden, genauso wie Weg- und Wiesensäume, sie haben wichtige biotopverbindende Aufgaben. Die entsprechenden Programme müssen Naturschutzleistungen deutlich höher als bisher und verlässlich entlohnen, damit sich mehr Bauern gerne und dauerhaft beteiligen.
- 2.) Agrarsubventionen sind ausschließlich solchen Betrieben zu gewähren, die eine flächengebundene, ressourcenschonende Landwirtschaft praktizieren, Obergrenze: höchstens 2 ausgewachsene Rinder/ Hektar (GV/ ha).

NUR PREISE, DIE SICH NICHT AM WELTMARKT ORIENTIEREN, KÖNNEN DIE REGION ERHALTEN!

- 3.) Wir alle sind Verbraucher, lasst es uns jeden Tag wieder bewusst machen, dass ein Einkauf von Billiglebensmitteln Tiere, Böden und Landschaft dauerhaft schädigt!
- 4.) Preis- und Mengenbindung für landwirtschaftliche Produkte soll wieder eingeführt werden, um Bauern und Bäuerinnen die Möglichkeit zu geben, ohne Weltmarktpreisdruck regional angepasst zu arbeiten.
- 5.) Umweltschäden, verursacht durch Intensivwirtschaft, sollen eingepreist und über die Lebensmittelpreise mit bezahlt werden
- 6.) Der Milchleistungswettbewerb soll durch Umdenken in der Tierzucht beendet werden.
- 7.) Lebensmittel-Vertriebsgemeinschaften im Isar-Loisach-Land zwischen Bauern und Metzgereien, Händlern, Gastwirten oder direkt zwischen Bauern und Konsumenten sollen gefördert werden. Dies bewirkt feste Abnahmemengen und Preise. Dadurch entfällt der Zwang zum ständigen Wachstum der Landwirtschaft, die Qualität der Lebensmittel wird gesteigert.

TECHNISCHE ANPASSUNG

- 8.) Es müssen maximale Bodendrücker für den Maschineneinsatz festgelegt werden, um den bodenschädlichen Einsatz von Großmaschinen zu unterbinden und Anreize für die Entwicklung bodenschonender Maschinen von Seiten der Hersteller zu entwickeln.
- 9.) Mahd mit Balkenmäherwerk, als zeitaufwändigere Methode, die Kleintieren ein Überleben ermöglicht, muss stärker gefördert werden.

BAUGESETZGEBUNG

- 10.) Baugesetze müssen dahingehend geändert werden, dass nur eine flächengebundene Landwirtschaft, d.h. maximal 2 Rinder(GV)/ha, in den Genuss der baurechtlichen Privilegierung kommt. Milchviehbetriebe, die während der Sommermonate Weidegang oder einen entsprechenden Auslauf für die Tiere praktizieren, dürfen nicht mit dem Tierwohl-Argument unter Druck gesetzt werden, große Stallneubauten vorzunehmen.
- 11.) Baurecht soll dahingehend geändert werden, dass Stallbauten nur dann genehmigt werden, wenn sie aufgrund von Größe und Standort zum Ort und den umgebenden Naturgütern passen. Stallumbauten sollen gegenüber Neubauten bevorzugt werden.

BERATUNG, HOFÜBERGABE

- 12.) Als Alternative zur Hof- bzw. Flächenübernahme durch Wachstumsbetriebe müssen attraktive Bedingungen für junge ausgebildete Landwirte/innen geschaffen werden, den Hof auf Leibrentenbasis oder mit Vorkaufsrecht zum Wirtschaftswert zu übernehmen.
- 13.) Kleine Betriebe dürfen kaum, große müssen umso stärker besteuert werden. So dass es sich auch lohnt, einen 60 ha Betrieb bei Hofübergabe auf 2 Nachfolger zu verteilen.

Unser Staat schützt unsere Gesundheit teilweise auch gegen unseren Willen (z. B. durch die Gurtpflicht) durch gesetzliche Vorgaben.

Eine umweltverträgliche Landwirtschaft mit entsprechenden Lebensmittelpreisen sehen wir als eine ebenso wichtige Voraussetzung für unsere Gesundheit und unser Wohlergehen an. Daher fordern wir diesen Schutz für unsere Lebensgrundlagen ein.

Ist es nicht unsere Verantwortung und Pflicht sicherzustellen, dass auch kommende Generationen die Lebensgrundlagen, Wasser, Luft und Böden in einer Qualität vorfinden, die bestmögliches Wirtschaften und Leben erlaubt?

Mit unseren Forderungen soll negativen Entwicklungen begegnet werden:

BODEN

„Es gibt in der Natur keinen wichtigeren, keinen der Betrachtung würdigeren Gegenstand als den Boden! Es ist ja der Boden, der die Erde zu einem freundlichen Wohnsitz der Menschen macht. Er allein ist es, der das zahllose Heer der Wesen erzeugt und ernährt, auf denen die belebte Schöpfung und unsere Existenz letztlich beruht.“ Friedrich Albert Fallou

Der Boden ist die Grundlage unserer Landwirtschaft und unseres Lebens. Er ist Teil der natürlichen Wasser- und Stoffkreisläufe und der elementare Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Bodenorganismen.

Normalerweise ist eine gesunde Humusschicht durch ständigen Aufbau geprägt. Eine Vielzahl an Lebewesen ernährt sich durch den Abbau abgestorbener Pflanzen und baut fruchtbaren Humus auf. Dieser Humus ist die Grundlage unserer Lebensmittelproduktion. Sprichwörtlich enthält eine Handvoll Humus so viele Lebewesen, wie Menschen auf der Erde sind.

Auch der gierige Flächenfraß für Wohnungsbau, Gewerbeflächen und Verkehrserschließungen muss aufhören. Allein im Landkreis Bad Tölz - Wolfratshausen wurde im Jahr 2018 eine Fläche von 51 ha überbaut. Diese Entnahme hat zur Folge, dass die verbleibenden Flächen noch intensiver genutzt werden.

Durch die Versiegelung von Flächen entstehen vermehrt Überschwemmungen.

Die Moorböden der Loisach-Kochelsee Moore stellen eine Besonderheit dar und sind besonders sensible Wirtschaftsflächen. Die Entwässerung der Moorböden lässt einen Zersetzungsprozess in Gang kommen, Moorsackung und -verdichtung sind die Folge. Wirtschaftliche Nutzung wird immer schwerer.

Eine intensivwirtschaftliche Nutzung beschleunigt diesen Prozess.

Durch Großbetriebe steigt die Intensivierung der Bodennutzung immens. Durch den Einsatz immer größerer Maschinen kommt es zu Bodenverdichtung mit negativen Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit. Ein bis zu achtmaliger Grasschnitt, mit nachfolgender Ausbringung von Gülle, lässt neben wenigen konkurrenzstarken Grassorten nichts mehr aufkommen. Durch den Einsatz immer größerer Maschinen kommt es zu Bodenverdichtung mit negativen Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit.

Wir fragen uns, wie es mit dem Bodenleben in intensiv bewirtschafteten Böden aussieht?

Wie wird dieser Boden nach 20 Jahren intensiver Bewirtschaftung aussehen?

Anscheinend ist das Thema Bodenleben und Humusaufbau in Landwirtschaftsschulen kein zentrales Thema. Wie kann das sein?

Wie kann es sein, dass in einer Zeit, in der wir in Deutschland im Durchschnitt so reich sind, wie nie zuvor, aus Kostengründen Lebensgrundlagen dauerhaft zerstört, bzw. gefährdet werden?

Artenvielfalt

Das über Jahrhunderte geprägte typische Landschaftsbild, aber auch die vertrauten Gesänge von Insekten, Vögeln und Amphibien gehen immer mehr verloren. Der Lebensraum Wiese und Weide, der eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten aufweist, weicht zunehmend Flächen, die nicht mehr die früher üblichen 60 – 70 Pflanzenarten, sondern immer öfter nur noch kaum mehr als 3! verschiedene Arten aufweist. Demzufolge sterben die Tierarten, die auf eine entsprechende Artenvielfalt auf unseren Wiesen angewiesen sind, aus.

Mit Vergrößerung der Betriebe gehen kleinere, extensivere und schwerer zu bewirtschaftende Feldstücke verloren, weil sie brach fallen, oder intensiviert werden, was sich an der Entwicklung in unserer Region leider sehr gut ablesen lässt!

Die zeitaufwändige Bewirtschaftung kleinerer Flächen sollte stärker gefördert werden! Dadurch können kleinere Maschinen verwendet, Feldraine erhalten sowie Insekten, Vögel und Wild geschont werden.

Nicht zuletzt hat der große Erfolg des Bürgerbegehrens zum Schutz der Artenvielfalt gezeigt, dass der Erhalt der Biodiversität, der in Art. 1a BayNatSchG verankert ist, für sehr viele Menschen in Bayern ein wichtiges Anliegen ist, dem entsprochen werden muss!

Der Boden ist auch der Filter unseres **Grundwassers**.

In vielen Teilen Bayerns weist das Trinkwasser bereits zu hohe Nitratwerte auf.

Für die Genehmigung einer Steigerung des Rinderbestands reicht es aus, wenn 51 Prozent des Futters von den vorhandenen Flächen kommt. Aber 100 Prozent der Gülle muss auf die Flächen ausgebracht werden, was die Düngeverordnung zu regeln versucht. Dieser laufende Nährstoffüberschuss überfrachtet unsere Böden, unsere noch relativ naturnah verbliebenen Lebensräume, unser Wasser und unsere Luft.

Die nötige Flächenbindung, max. 2 Rinder(GV)/ ha, fehlt. Futter muss zu 90 % von der eigenen Fläche kommen.

Wir fordern einen wirksamen Schutz unseres Haupt-Lebensmittels Wasser.

Wie alle Lebewesen sind wir Menschen direkt abhängig von **sauberer Luft**.

Durch flächenknappe Großbetriebe fällt eine massive Menge an Gülle an, die teilweise in bisher weniger belastete Gebiete verkauft wird. Regionale Unterschiede in der Stickstoffbelastung unserer Lebensräume werden nachteilig nivelliert.

Auch bei geeigneter Wetterlage gelangen beim Ausbringen von Gülle kleinste Flüssigkeitsanteile, Aerosole, in die Luft, die vom Wind über weite Strecken getragen werden und geschützte Biotope erreichen, die ungedüngt bleiben sollen. Dies hat negative Folgen für die Artenvielfalt.

Die Aerosole reizen zudem die Atemwege, je nach Vorerkrankung und Stärke des Ammoniakgehaltes!

Strukturwandel

Nach geltendem Baurecht reicht für eine privilegierte Errichtung landwirtschaftlicher Gebäude der Nachweis von 51 % der notwendigen Futterfläche aus. Die im Moment bestehenden politischen Rahmenbedingungen, die Beratung in den Landwirtschaftsämtern, und der vom Handel verursachte Preisdruck treiben Landwirte zu immer mehr Investitionen

in Stallbauten und Viehbestände. Auf der anderen Seite folgen Hofaufgaben. Für kleinere Landwirte wird es immer schwieriger, bei den steigenden Pachtpreisen mitzuhalten.

Das Höfesterben hat inzwischen solche Ausmaße angenommen, dass die Landwirtschaft ihre verschiedenen Funktionen im ländlichen Raum nicht mehr erfüllen kann: den Erhalt regional unterschiedlicher Kulturlandschaft als Heimat von Menschen, Tieren und Pflanzen, eine Bereitstellung von Wasserrückhalteräumen wie naturnähere Moore, Luft- und Wasserreinigung, Erhalt der Bodenfruchtbarkeit.

Ein Festhalten an dem Dogma, dass sich Landwirte am internationalen Wettbewerb beteiligen müssen, führt in eine Sackgasse. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden und Folgen sind immens und von der Bevölkerung auf Dauer nicht mehr bezahlbar.

Etwa 70 % der landwirtschaftlichen Fördergelder, 1/5 des gesamten EU-Haushalts, werden rein nach Fläche ausbezahlt. Da 50 % der Fläche in der Hand von nur 3 % aller Betriebe liegen, profitieren hauptsächlich wenige Großbetriebe von diesen Geldern. Das geht zu Lasten der Familienbetriebe mit kleinen Flächen und niedrigen Viehbeständen und es geht zu Lasten unserer Umweltgüter.

Das Verbot der Anbindehaltung sollte zu einer Steigerung des **Tierwohls** führen und dem Anspruch artgerechter Tierhaltung gerecht werden. Das führte zur Entstehung von Laufställen immensen Ausmaßes, wobei die Tiere häufig keinen Weidegang erhalten. Zudem werden aufgrund wirtschaftlicher Zwänge die Tierbestände stetig erhöht. Es stellt sich die Frage, werden kleinere Betriebe mit Anbindehaltung und Weidegang von April bis Oktober dem Tierwohl nicht ebenso oder besser gerecht?

Die aufgrund hoher Investitionskosten notwendigen Produktionssteigerungen bei Milchviehbetrieben widersprechen dem Nachhaltigkeitsgedanken, aber auch ethischen Grundsätzen hinsichtlich der immer kürzeren Lebenserwartung der Tiere, wie auch der Tiergesundheit.

Klimawandel

Die züchterischen Leistungssteigerungen von Tieren sind häufig mit einem hohen Energieaufwand bzw. Düngenniveau und mit hohen Kraftfuttermengen verbunden. Das Futter wird meist aus anderen Ländern importiert und ist zu einem großen Anteil gentechnisch verändert. Vielfach werden Überschüsse erzeugt und diese wiederum exportiert. Die Ernährungssouveränität der Einfuhrländer wird dadurch in Gefahr gebracht.

Lebensmittelqualität und Gesundheit

Es ist eine Tatsache, dass Allergien und Zivilisationskrankheiten zunehmen. Ein Aufenthalt in intakter, artenreicher Natur ist eine Wohltat für Leib und Seele! Es ist unsere Verantwortung und Pflicht, allen Menschen den Zugang zu intakten Naturräumen zu ermöglichen.

Wir wollen miteinander ein Zeichen setzen, für eine nachhaltige Landwirtschaft und für unsere einmalig schöne Kulturlandschaft.

Eine intakte Natur gehört zum wertvollsten, was wir kommenden Generationen hinterlassen können.

Unterzeichner:

Ingrid Busch-Merz, Bund Naturschutz Ortsgruppe Benediktbeuern-Bichl

P. Karl Geißinger, Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e. V.

Elisabeth Pleyl, Gebietsbetreuung Isar-Loisach-Moore

Axel und Bettina Kelm, Wiesenbrüterberater, Loisach-Kochelsee-Moore

Friedl Krönauer, Bund Naturschutz Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Walter Wintersberger, Landesbund für Vogelschutz Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Heiner Schwab, Zivilcourage Bad Tölz-Wolfratshausen

Walter Mauk, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

Beatrix und Konrad Bauer, Goaßbauern Eurasburg

Christian Schneeweiß, ÖDP

Der Brief ist entstanden unter Mitwirkung von Landwirten aus der Region.